

**Oberbürgermeister Bernd Häusler
Stadt Singen (Hohentwiel)**

Begrüßung zur Eröffnung der Ausstellung:

ZUSAMMENSPIEL. Die Höri-Künstler

**Sonntag, 26. Juli 2026, 11:30 Uhr
Kunstmuseum Singen**

Guten Tag, meine sehr geehrten Damen und Herren,

liebe Leihgeber,

lieber Förderer der Kunst,

ich freue mich sehr, Sie heute hier im Kunstmuseum zur Eröffnung der Ausstellung
»**Zusammenspiel. Die Höri-Künstler**« begrüßen zu dürfen.

Diese Ausstellung trägt einen Titel, der kaum passender, vor allem auch kaum
passender für unsere Zeit sein könnte. „Zusammenspiel“ – das ist mehr als ein
künstlerisches Prinzip. Es ist ein Begriff, der Beziehungen beschreibt:

zwischen Menschen,

zwischen Ideen,

zwischen Orten – und nicht zuletzt

zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Genau dieses Zusammenspiel wollen wir
heute würdigen.

Die Höri-Künstler stehen für eine außergewöhnliche Konstellation innerhalb der
Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts. International in der Kunst bekannte Namen
wie Otto Dix, Erich Heckel, Helmuth Macke oder Max Ackermann, sowie der hier für
die Stadt Singen so wichtige Curth Georg Becker aber auch die Künstlerpaare
Schmitz, Herzger-von Harlessem oder Oßwald sind neben vielen anderen untrennbar
mit der Halbinsel Höri und damit mit unserer Region verbunden. Die Höri war für sie
weit mehr als ein Rückzugsort. Sie war ein Ort der Neuorientierung, der
künstlerischen Freiheit und der Entbehrung zugleich – hier sehen wir wie nah

Gegensätze nebeneinander liegen können – und schließlich auch ein Ort des Überlebens. Denn viele dieser Künstler fanden hier Zuflucht vor politischer Verfolgung, vor Krieg und vor den Einschränkungen ihrer Zeit.

So etablierte sich die Höri zu einem Zentrum der Kunst der Moderne, vor allem aber auch zu einem Ort des Austausches und des Miteinanders.

Auch für die Stadt Singen ist dieses künstlerische Erbe von besonderer Bedeutung: Denn in der Nachkriegszeit verbinden sich hier, angetrieben von Theopont Diez, dem ersten Oberbürgermeister der Nachkriegszeit, und von unserem visionären Stadtbaumeister Hannes Ott, die Themen Stadtentwicklung und Künstler- bzw. Kunstförderung. Ich selbst bin im Rathaus daran regelmäßig vor dem Wandbild „Krieg und Frieden“ erinnert.

Es zeigt sich hierbei die Auffassung, dass beides zur Idee vom modernen Leben und einer modernen Stadtgesellschaft zusammengehört: so wie auch Parks, Sportstätten und Straßen. So machte sich die noch junge Stadt Singen in der jungen BRD nicht nur einen Namen als aufstrebende Industriestadt, sondern auch als Kulturstandort – bis heute!

Unser Kunstmuseum, auf das wir in der Stadt sehr stolz sind, ebenso wie unseren anderen kulturellen Einrichtungen oder Veranstaltungen der Stadt – gerade geht unser diesjähriges Stadtfest zu Ende und wir feiern das Scheffel-Jahr – tragen dazu bei, dass Singen trotz wirtschaftlicher Herausforderungen nicht nur ein Ort des Arbeitens, sondern auch ein Ort des Erlebens, des Austauschs und der Inspiration ist. Denn erst wenn wir Raum für ein Miteinander schaffen können wir als Gesellschaft funktionieren und persönliche wie institutionelle Resilienz aufbauen sind wir tatsächlich zukunftsfähig. Nur gemeinsam können wir Synergien entfalten.

Daher ist Kultur hier bei uns kein „Zusatz“, kein Luxus, den man sich leistet, wenn alles andere geregelt ist. Kultur ist ein zentraler Bestandteil von Stadtentwicklung und ist es immer gewesen. Sie prägt Identität, sie schafft Begegnung, sie stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

So freue ich mich, dass die Höri-Ausstellung in verschiedener Hinsicht auch die jüngere Generation mit berücksichtigt: Mit ihrem spielerischen Ansatz im Erdgeschoss spricht sie explizit auch Kinder an und führt sie an die Thematik heran. Es ist schön zu sehen, dass das ganze Team des Kunstmuseums dafür offensichtlich eng zusammengearbeitet hat.

Andererseits freut es mich, im Foyer zusätzlich den Auftakt für unsere Herbst-Ausstellung zu feiern und einen Künstler der jüngeren Höri-Generation zu begrüßen: Harald F. Müller, viele Jahre wohnhaft auf der Höri, heute im Stadtraum Singens fast omnipräsent und zugleich international tätig, zeigt im Eingangsbereich seine sogenannten „Bonds“ und erinnert und damit daran, wie wichtig es ist, am eigenen Standort proaktiv mitzuarbeiten und dabei im wörtlichen wie im übertragenen Sinne in ihn zu investieren.

Genug nun zur Kunst von meiner Seite.

Ich darf nun die Leitung der Kunstvermittlung, Cornelia Maser, am Pult begrüßen und wir freuen uns im Anschluss auf die Einführung in die Ausstellung durch die Kuratorin und stellvertretende Museumsleiterin Viktoria Tiedeke.

Vielen Dank.